

Der Briefwechsel zwischen Papst und Kaiser und die Landtagswahlen von 1873.

Nachdem die berühmten Verfassungsartikel, welche die kirchliche Freiheit sicherten, eine kautschukartige Fassung erhalten hatten, war für die schlimmsten gesetzgeberischen Eingriffe in das innere Leben der katholischen Kirche freie Bahn geschaffen. Alle Maßregeln der Regierung brachen sich an dem passiven Widerstande des Klerus, an der Treue des katholischen Volkes. Papst Pius IX. hatte sich unter dem 7. August 1873 persönlich an Kaiser Wilhelm gewandt, indem er diesen flehentlich bat, seine Regierung zu veranlassen, von den harten Maßnahmen gegen die katholische Kirche Abstand zu nehmen; nach den früheren Briefen, die der Monarch an ihn gerichtet, könne er das, was zurzeit in Preußen vorgehe, nicht billigen. „Ich rede mit Freimut, denn mein Panier ist Wahrheit, und ich rede, um eine meiner Pflichten zu erfüllen, welche darin besteht, allen die Wahrheit zu sagen, auch denen, die nicht Katholiken sind.“

Dieses Schreiben wurde in denkbar schroffster Form ablehnend durch den Kaiser beantwortet. „Ich bin als christlicher Monarch dazu verpflichtet, auch da, wo ich zu Meinem Schmerz diesen königlichen Beruf gegen die Diener einer Kirche zu erfüllen habe, von der Ich annehme, daß sie nicht minder wie die evangelische Kirche das Gebot des Gehorsams gegen die weltliche Obrigkeit als einen Ausfluß des uns geoffenbarten göttlichen Willens erkennt“ hieß es darin u. a. An dieser Antwort rührte nur die Unterschrift vom Kaiser selbst, das Schriftstück war von Geheimrat Lothar Bucher konzipiert, vom Fürsten Bismarck korrigiert und im Geheimen Kabinett des Kaisers revidiert worden. Vor den preußischen Landtagswahlen wurde der Briefwechsel im Wortlaut in Hunderttausenden von Exemplaren auf Kosten der Regierung verbreitet, um in der Bevölkerung gegen das Zentrum Stimmung zu machen. Von der Veröffentlichung des Briefwechsels hatte man vieles gehofft: alle Hoffnungen wurden gründlich getäuscht. Die Wahlen zum Landtag und drei Monate später zum Reichstag zeigten eine Teilnahme des katholischen Volkes, daß die Gegner doch anfangen, besorgt zu werden: fast um das Doppelte vermehrt, traten die Männer der Zentrumsfraktion im Landtage wie im Reichstage auf. Es wurde das Heldenzeitalter der Partei.

Die einzelnen Versuche, das katholische Volk in andere Wege zu schieben, erwiesen sich als fruchtlos. Die Regierung überwachte die öffentlichen Versammlungen mit peinlicher Genauigkeit; wo das Gesetz ein Einschreiten auch nur irgend gestattete, fand es statt. Die nachgeordneten Organe der Regierung überboten sich an Schikanen, den Katholiken die freie Meinungsäußerung zu unterbinden. Das Vereinsgesetz, das das Versammlungsrecht im Geiste der preußischen Reaktion geordnet hatte,